

Zur Theorie und Praxis der Arbeit mit biblischen Erzählfiguren

Begründungszusammenhänge

Erzählen von Geschichten ist seit alters her ein Bestandteil des familiären Lebens. Geschichten werden lebendig durch den Erzählenden. Immer wieder werden bekannte Geschichten erzählt und ausgeschmückt, zu echtem Leben erweckt.

Heute hat oft das Fernsehen oder die CD diese Aufgabe übernommen und Eltern sind darüber mitunter dankbar, da es ihnen nicht mehr so leicht fällt, Geschichten adäquat zu erzählen. Immer müssen sie sich an den professionellen Geschichtenerzählern messen lassen, die mit schnellen bunten Bildern die Aufmerksamkeit der Kinder fesseln. Sich nur auf das gesprochene Wort zu konzentrieren, fällt heute vielen Kindern schwer.

So ist es auch im Religionsunterricht: Biblische Geschichten gehören zum festen Bestandteil des Bildungsplanes dazu, aber da stellt sich dann immer wieder die Frage, wie kann ich Schülerinnen und Schüler für diese Erzählung begeistern? Wie sie über einen längeren Zeitraum bei der Stange halten? Wie können sie in die Geschichte eintauchen und sie inhaltlich besser fassen und verstehen?

Das war auch in den 1960er-Jahren das Anliegen von Familien in der Schweiz, als sie ihren Kindern biblische Geschichten anschaulich erzählen wollten. Frauen und Männer aus der Schweiz und Deutschland entwickelten die heute unter verschiedenen Namen (LEA-Erzählfiguren, Egli-Figuren, Biblische Erzählfiguren, Schwarzenberger-Figuren, usw.) bekannt gewordenen Figuren. Sie haben einen biegsamen Körper aus Sisalstahldraht, der ihnen die nötige Biegsamkeit verleiht, Bleifüße, die ihnen einen sehr sicheren Stand geben, einen Kopf aus Hartschaum und Haare aus Naturfell. Das Gesicht wird nur profiliert angedeutet um allen Figuren immer wieder neu Gefühle, die durch Gesten dargestellt werden, verleihen zu können. So ist keine der gefertigten Figuren auf eine einzige Gemütsregung fest gelegt. Die damals landestypische Kleidung vermittelt außerdem Authentizität.

Zielsetzungen

Das oberste Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern biblische Geschichten nahe zu bringen und zwar auf eine Weise, die sie fesselt. Aber auf welche Art kann das geschehen? Kommen da nicht auch die Figuren an ihre Grenzen? Das Lernen mit den Figuren kann auf ganz unterschiedliche Weise geschehen:

- Geschichten werden durch Hören UND Visualisierung kennen gelernt
- Texte werden in Bilder umgesetzt
- Eigene Ideen werden entwickelt und im Gespräch verbalisiert
- Kreativität wird durch eigenen Aufbau von Szenenbildern gefördert
- Die Wahrnehmung wird eingeübt durch Schauen, Suchen, Entdecken

- Konfliktlösungen zwischenmenschlicher Beziehungen können eingeübt werden
- Empathieerziehung durch Einfühlungsübungen
- Durch Körperarbeit und Körpersprache den Gefühlen Ausdruck verleihen
- Durch sorgsamem Umgang mit den Figuren Achtsamkeit erlernen.

Kriterien für die Wahl geeigneter Bibeltex

Zunächst sind allgemeine und grundsätzliche Fragen zu klären: Wie z. B. Fragen zum Text und zur Zielgruppe und auch zum Bildungsplan. Und schließlich: Lässt sich der ausgewählte Text auch mit den Figuren umsetzen? Nicht alle Texte sind geeignet, sie mit Egli-Figuren darzustellen. Wie bei allen anderen Medien, gibt es auch hier Grenzen:

- Die Figur selbst kann keine Geschichte erzählen, sie braucht immer noch einen Erzähler.
- Sie ersetzt auch nicht die eigene Auseinandersetzung mit dem biblischen Text.
- Ihr fehlt die Mimik, die in manchen Geschichten wesentlich ist.
- Es ist immer nur eine Momentaufnahme möglich, aber keine fließende Bewegung.
- Innere Grundhaltungen wie z. B. Vertrauen, Hoffnung, Liebe können mit nur einer Figur nicht dargestellt werden.
- Sie kann Symbole nicht ersetzen.
- Die Figur kann Übungsfeld sein, aber ersetzt nicht das reale Leben.
- Auch die Anzahl der nötigen Figuren kann eine Grenze sein. (Die babylonische Sprachverwirrung mit nur 2 Figuren ist schwer oder gar nicht umsetzbar)

Einsatzmöglichkeiten

Die Einsatzmöglichkeiten in der Schule sind sehr vielfältig. Aber immer sollte man bedenken, dass das Aufbauen von Bildern einiger Zeit bedarf. Figuren kann man auch schon in der Vorbereitung richtig biegen, um hier Zeit zu sparen. Außerdem ist es im Unterricht sinnvoll, auf das großzügige Ausschmücken von Szenenbildern zu verzichten und sich auf das Wesentliche zu beschränken. Hierbei können Tücher, Symbole oder Leitmedien eine Hilfe sein.

Fertiges Bild:

Der Lehrer/die Lehrerin hat bereits ein Bild aufgebaut, das im Laufe der Unterrichtsstunde zum Tragen kommt. Hierbei können zu Beginn Fragen hilfreich sein wie z. B. „Was siehst du?“ - „Was fällt dir auf?“ - „Verstehst du, was du da siehst?“. Oder aber die Geschichte wird erzählt und die Schülerinnen und Schüler lassen dieses aufgebaute Bild auf sich wirken. Oder sie werden durch Fragen oder Aufforderungen mit hinein genommen in den Verlauf der Geschichte.

Mit den Schülerinnen und Schülern ein Bild zusammen entwickeln und aufbauen

Während die Geschichte erzählt wird, kann mit den Schülerinnen und Schülern das zu stellende Bild gemeinsam entwickelt und dann aufgebaut werden. Ein Einstieg hier könnte sein, sich zuerst auf eine Szene der Geschichte zu einigen und anschließend daran arbeiten, wie diese aussehen könnte. Entweder die Schülerinnen und Schüler stellen unter Anleitung selber die Figuren oder der Lehrer/die Lehrerin baut es nach den Wünschen auf.

Im Laufe der erzählten Geschichte verändert sich das Szenenbild

Eine weitere Möglichkeit ist, während der Geschichte das Bild zu verändern, wenn z.B. eine Wendung der Geschichte das nötig macht. Oft reicht es aus, nur die Gestik EINER Person zu verändern, so dass das Geschehen eine ganz neue Bedeutung erhält.

Neue Ansätze

Seit einiger Zeit gibt es auch Modelle den Bibliolog mit Egli-Figuren zu gestalten und Ideen sie mit anderen Methoden wie der Place-Mat-Methode oder einem Kamishibai- Theater zu verbinden. Mit ein wenig Egli- Figuren- Unterrichtserfahrung lassen sich hier immer wieder neue Ansatzpunkte finden. Da sind der eigenen Kreativität keine Grenzen gesetzt! 😊